

**Zeitschrift:** Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,  
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /  
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de  
Documentation

**Band:** 43 (1967)

**Heft:** 2-3

**Artikel:** Der Typograph Stanley Morison

**Autor:** Caflisch, Max

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-771127>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# NACHRICHTEN - NOUVELLES

## NOTIZIE

VSB - SVD      ABS - ASD

1967

Jahrgang 43 Année

Nr. 2/3

---

### DER TYPOGRAPH STANLEY MORISON

Ansprache von *Max Caflisch*,

Vorsteher der graphischen Abteilung an der Kunstgewerbeschule Zürich  
anlässlich der Eröffnung der Ausstellung

«*Stanley Morison und die typographische Tradition*»

in der Schweizerischen Landesbibliothek Bern am 12. April 1967

Im Herbst 1958 war es mir vergönnt, zur Eröffnung der eindrucksvollen Ausstellung «Das typographische Abenteuer von William Morris» zu sprechen. Heute fällt mir die Ehre zu, anlässlich der Eröffnung einer weiteren einem Engländer gewidmeten Ausstellung an Sie ein paar Worte zu richten. Es fällt mir schwer, dies zu tun, fürchte ich doch, dem Gelehrten und mehrfachen Ehrendoktor Stanley Morison, dessen Profil so scharf wie sein Verstand ist und der von Schmoller und Steinberg zu Recht als der «Nonpareil» der Typographie und der Schriftkunde bezeichnet wurde, nicht in allen Teilen gerecht werden zu können.

Die in der Schweiz erstmals gezeigte Ausstellung legt Zeugnis ab vom vielfältigen, begnadeten Schaffen eines Mannes, der eine kraftvolle, souveräne Persönlichkeit auf dem Gebiete der Schrift, des Drucks und des Zeitungswesens war. Sein Werk muß daher von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet und gewürdigt werden: einerseits interessiert uns Stanley Morison als Typograph — wobei hier mit dieser Bezeichnung der entwerfende, anweisende oder gestaltende Typograph, der typographische Berater gemeint ist — und andererseits interessiert uns Stanley Morison als Forscher und als Wissenschaftler. Es mag bekannt sein, daß er als Berater für die Monotype Corporation Limited, für die Cambridge University Press und die *Times* tätig war. Auf diesen drei Eckpfeilern ruhte zwar seine hauptsächliche Tätigkeit, daneben waren die Interessen dieses universellen Genies so vielfältig, daß es wohl ratsam ist, differenzierter vorzugehen und seine Laufbahn kurz zu skizzieren.

Aus armem Hause, ohne finanzielle Unterstützung, konnte sich Stanley Morison nicht an Gymnasium und Universität schulen lassen, wie dies seinen geistigen Fähigkeiten entsprochen hätte. Alles mußte er selber erarbeiten, selbst die Technik des Lernens mußte er sich erst aneignen. Dies hat er zeit seines Lebens mit rastloser Energie getan und im Laufe der Jahre seine Studien und Untersuchungen veröffentlicht, andere dazu angeregt, angeschnittene Fragen weiterzuverfolgen, und hat so Resultate erzielt, die grundlegenden Erkenntnissen auf dem Gebiet der Schriftkunde gleichkamen. Tatkräftig hat er jederzeit und überall seinen über-

ragenden Fähigkeiten gemäß seine Ziele verfolgt und die für ihn Arbeitenden — Schriftzeichner, Stempelschneider, Setzer und Drucker — in seine Dienste eingespannt und sie durch seinen starken Willen beeinflußt.

Seine Tätigkeit als Bankangestellter aufgebend, bewarb sich der 24 jährige Stanley Morison 1913 um eine Stelle im Stab der Zeitschrift *The Imprint*, die, so kurzlebig sie war — sie stellte nach 9 Nummern ihr Erscheinen ein — einen bedeutenden und nachhaltigen Einfluß auf die damalige Druckkunst hatte. Die Inspiratoren der Zeitschrift waren Gerard Meynell von der Westminster Press, der Kalligraph Edward Johnston und J. H. Mason von der Central School for Arts and Crafts. Für den Satz der Zeitschrift wurde eine im Jahr zuvor von der Monotype Corporation Limited — damals hieß sie noch The Lanston Monotype Corporation Limited — eigens angefertigte Antiqua verwendet, die für die damalige Zeit revolutionär war, indem sie sich nicht an die kraftlosen, blutleeren Schriftschnitte des 19. Jahrhunderts anlehnte, sondern als eine kräftige Old face konzipiert war. Die Schrift steht zwar einer Übergangsansiqua entschieden näher als einer Renaissanceantiqua. Professor Cyril Burt von der Londoner Universität hat in einer Studie<sup>1</sup> die Monotype Imprint als eine der leserlichsten Schriften bezeichnet.

Nach dem Eingehen der Zeitschrift *The Imprint* fand Stanley Morison eine Stellung im katholischen Verlag Burns & Oates, in welchem Gerard Meynells Onkel Wilfried und Vetter Francis tätig waren. Als typographischer Gestalter war Francis Meynell damals Stanley Morison, der keine Lehre als Typograph durchlaufen hatte, weit überlegen. In jener Zeit machte er, gefördert durch den Kurator gedruckter Bücher am Britischen Museum, A. W. Pollard, erste Bekanntschaft mit französischen Büchern des 16. Jahrhunderts sowie mit Arbeiten der Amerikaner Daniel Berkeley Updike<sup>2</sup> von der Merrymount Press und dem Schriftentwerfer und Typographen Bruce Rogers<sup>3</sup>.

Als Francis Meynell 1917 in die Druckerei des *Herald*, der Zeitung der Arbeiterpartei und Gewerkschaftsbewegung, eintrat um eine Akzidenzabteilung, die Pelican Press, einzurichten, folgte ihm Stanley Morison und wurde Gestalter von Drucksachen. (Erstmals zeichnete er nun für die Typographie der Drucksachen einer Druckerei verantwortlich.)

1921 holte ihn einer der Kunden der Pelican Press, Charles W. Hobson, in seine neu errichtete Druckerei nach Manchester. Walter Lewis, der nachmalige Universitätsdrucker von Cambridge, leitete diese Druckerei. Hier, in der Cloister Press, fand Stanley Morison ein breites Feld der Betätigung als typographischer Gestalter, wobei er auch Bücher — so die Proust-Ausgabe von Chatto & Windus — zu betreuen hatte. Am 23. Mai 1922 erschien im *Manchester Guardian* eine Beilage unter dem Titel «Die Druckkunst», deren Typographie Stanley Morison besorgte. Außerdem war er Verfasser eines historischen Aufsatzes der Beilage, die zur Weckung des Interesses für Typographie in breiten Kreisen beitrug.

Reisen nach Deutschland, Frankreich, Holland und Italien vermittelten ihm Einblick in den Stand der Druckkunst dieser Länder. Es war die Zeit der Kontakte mit führenden Fachleuten des Schriftgießer- und Druckgewerbes, so u. a. mit Peter Jessen, Gustav Mori, Rudolf Koch, Karl Klingspor, Julius Rodenberg, Anna Simons, C. E. Poeschel, E. R. Weiß, Walter Tiemann, F. H. Ehmcke. In den Bibliotheken von Paris, Berlin, Mailand, Florenz und Rom schrieb er ganze Bände Notizen. Er begann Schreibmeisterbücher zu studieren und zu sammeln, beginnend mit Tagliente.

Wegen des Zusammenbruchs der Cloister Press infolge finanzieller Schwierigkeiten war Stanley Morison gezwungen, seinen vielseitigen Wirkungskreis in Manchester aufzugeben. Durch die Vermittlung von Walter Lewis, der inzwischen Universitätsdrucker in Cambridge geworden war, erhielt er noch 1922 dank seiner kommerziellen Fähigkeiten und typographischen Kenntnisse den Posten als künstlerischer Beirat der Lanston Monotype Corporation Limited. Bald darauf ernannten ihn auch die Syndiker der Cambridge University Press zum typographischen Berater, ein Posten der vordem 1915—1917 von Bruce Rogers besetzt, jedoch seither verwaist war. Hier fand nun Stanley Morison eine ideale Gelegenheit, seine inzwischen erworbenen reichen Kenntnisse einzusetzen und gebotene Möglichkeiten auszunützen.

Mit diesen beiden Ernennungen begannen sich die Aktivitäten dieses Mannes zu vervielfältigen: einer nie versiegelnden Quelle gleich, veröffentlicht er ohne Unterlaß, oft anonym, Aufsätze und Studien zu fachlichen Themen.

Während er in Cambridge die Notwendigkeit vom Druck her kennen lernte, konnte er bei der Schaffung neuer Schriften danach trachten, die Bedürfnisse der Drucker an guten Buch- und Auszeichnungsschriften zu befriedigen. Besondere Aufmerksamkeit widmete Stanley Morison kirchlichen Büchern: Bibeln und Gebetbüchern, war doch die Typographie liturgischer Werke ihm stets Herzensangelegenheit. Für die Monotype Corporation stellte Stanley Morison sofort ein Programm für die Schaffung neuer Schriften auf, nach dem in der Folge der Ausbau der Monotype-Schriften planmäßig vorgenommen wurde — so den Zufälligkeiten planloser Schriftwirtschaft ein Ende setzend. Im Laufe der Jahre kamen unter Morisons zielstrebigem künstlerischer Leitung folgende hauptsächliche Schriften heraus:

- 1922 Garamond mit Kursiv<sup>4</sup>
- 1923 Baskerville mit Kursiv, Poliphilus mit Blado-Kursiv
- 1925 Fournier mit Kursiv, nachdem der erste Schnitt der Barbou nicht befriedigte
- 1926 Pastonchi mit Kursiv
- 1927 die auf Veranlassung von Stanley Morison von Eric Gill gezeichnete Gill-Grotesk mit Kursiv, zu denen sich in der Folge weitere Schnitte dazugesellten
- 1928 Goudy Modern
- 1929 Bembo mit zwei Kursivschnitten<sup>5</sup>, Centaur von Bruce Rogers mit Frederic Wardes Arrighi-Kursiv, Perpetua von Eric Gill mit der Felicity-Kursiv
- 1930 Lutetia mit Kursiv von Jan van Krimpen
- 1930/31 Bell mit Kursiv
- 1931/32 Times New Roman (Die Schrift wurde bekanntlich in der Werbeabteilung der *Times* nach Skizzen und Angaben von Stanley Morison gezeichnet.)
- 1933 Walbaum mit Kursiv
- 1935 Van Dyck-Kursiv nach Angaben von Stanley Morison, Van Dyck-Antiqua nach Zeichnungen von Jan van Krimpen, Emerson mit Kursiv von Joseph Blumenthal
- 1936 Romulus mit Kursiv von Jan van Krimpen
- 1938 Ehrhardt mit Kursiv

Dieses Programm war für die westliche Welt neu und umwälzend. Fast alle neuen Schriften wurden sofort in Cambridge angeschafft; die systematische Bereicherung der Schriftenauswahl durch Neuschnitte früherer Schriften und Neuschöpfungen verschafften dem Typographen Stanley Morison die Möglichkeiten, die Schriften zu testen. 1953 hat sich Stanley Morison im Buch *A Tally of Types*<sup>6</sup> kritisch mit den unter seiner Aegide von der Monotype Corporation Limited geschnittenen und von der Cambridge University Press angeschafften Schriften auseinandergesetzt und über seine Tätigkeit Rechenschaft abgelegt.

Von 1923 bis 1930 war Stanley Morison Partner der Fleuron Society mit Holbrook Jackson, Francis Meynell, Bernard Newdigate und Oliver Simon. Selber ein begabter Typograph, bekennt Oliver Simon in seinem Buch *Printer and Playground*<sup>7</sup>, er sei bei Stanley Morison im Büro der Fleuron Society während dreier Jahre sozusagen Student einer Privatuniversität der Druckkunst gewesen. Als Verlag eher eine Fehlgeburt, entstand hier der Plan der Herausgabe der typographischen Zeitschrift *The Fleuron*<sup>8</sup>. Im Verlauf von 7 Jahren erschienen 7 Bände mit über 30 Aufsätzen und Besprechungen von Stanley Morison. Oliver Simon besorgte die Herausgabe der ersten vier, Stanley Morison die der restlichen drei Bände. Diese drei Bände V, VI und VII zählen zu den bedeutendsten je erschienenen Fachpublikationen. (Der Band VII enthält zum Beispiel den berühmten Aufsatz über die Garamond-Schriften von Beatrice Warde, der langjährigen Mitarbeiterin Stanley Morisons bei der Monotype Corporation, unter dem Pseudonym Paul Beaujon. Mit Beatrice Warde zusammen veröffentlichte Stanley Morison die einzigartige Zeitschrift *Monotype Recorder*, die nicht bloß Hauszeitschrift, sondern eine Zeitschrift wissenschaftlichen Charakters und eine Fundgrube für Dokumentation und Forschung auf den Gebieten der Kalligraphie, Schriftkunde, Typographie und des Buchdrucks ist.

Stanley Morison wurde auf Anregung von Gerard Meynell vom Londoner Verlag Heinemann als Berater für die typographische Einrichtung verschiedener Publikationen verpflichtet. Ebenso lud ihn F. N. Doubleday zu wiederholten Malen für längere Aufenthalte zwecks typographischer Beratung nach New York ein. Hier entstand erstmals für die *Memoirs of Woodrow Wilson* der knallgelbe Schutzumschlag, den er später als Norm-Umschlag auch im Verlag Victor Gollancz einführte, für dessen Bücher Stanley Morison eine Norm-Typographie und eine Norm-Ausstattung entwickelte, für deren Durchführung er von 1928 bis 1938 verantwortlich war. Der knallgelbe Umschlag mit dem schwarz-violetten Aufdruck war damals für die Fachwelt neu. Stanley Morison kam es in der Werbetypographie auf das Überraschungsmoment und die individuelle Note an. Überhaupt machte er stets eine entschiedene Unterscheidung zwischen Werbedruck und Bücherdruck.

1929 schrieb Stanley Morison für die *Times* anonym einen Aufsatz über die Geschichte ihrer Typographie<sup>9</sup>. Dies war der Beginn der Verbindung mit dem Weltblatt *The Times*: am 21. November 1930 legte er der Direktion ein *Memorandum* zur Schaffung einer neuen Schrift für den Zeitungsdruck vor, das akzeptiert wurde. Dieses *Memorandum* erhielt sechs Monate später den Zusatz, die gotische Titelzeile durch Antiqua zu ersetzen, ebenso das Wappen auf der Titelseite neu zu entwerfen. Am 3. Oktober 1932 erschien die Zeitung im völlig neuen Kleid, der Kopf in Antiqua. Die Neugestaltung war damals einzigartig in der Geschichte des Zeitungsdrucks: eine Reihe neuer Schriften zu entwickeln und die Gestaltung der Zeitung zu verändern. Auf der offiziellen Schriftprobe 1947 wurden neun ver-

schiedene Schriftschnitte der Monotype Times New Roman in 72 Graden vorgeführt. Ein Jahr nach alleinigem Gebrauch der Schrift wurde sie der Fachwelt freigegeben. In wenigen Jahren war die Schrift auf der ganzen Welt verbreitet (von der berühmten Merrymount Press des Daniel Berkeley Updike in Boston bis zur fernsten Missionsdruckerei<sup>10</sup>. Die Times New Roman dürfte heute die meistverwendete Antiquaschrift der Welt sein. Ihre Vorzüge liegen in der Klarheit und Schärfe des Schnitts, wie ihrer Sparsamkeit an Platz. Ihre Offenheit und Robustheit auch in kleinsten Graden machen sie für die Anforderungen des Rotationsdrucks geeignet.

Wenige Wochen nach Erscheinen der *Times* in der neuen Aufmachung legte Stanley Morison in einem internen Bericht Rechenschaft ab über seine dreijährige Tätigkeit, im speziellen über die umfassende Reform, der die Zeitung unterworfen wurde. Solche kritische Berichte sind kennzeichnend für das Verantwortungsbeußtsein von Stanley Morison: über seine wichtigsten Unternehmungen legt er stets Rechenschaft ab.

Nach 1945 war Stanley Morison auch einige Jahre Herausgeber der Literaturbeilage der *Times*. Außerdem hat er für verschiedene englische Zeitungen neue Titel entworfen, so für den *Daily Express*, den *Daily Herald*, die *Continental Daily Mail* und die *Financial Times*.

Nach 1930 lagen die Schwerpunkte von Stanley Morisons Interesse auf dem Zeitungswesen und dem Journalismus: Es erschienen — gewissermaßen als Nebenzeugnisse aus der intensiven Beschäftigung mit dem englischen Zeitungswesen — in rascher Folge einige größere und reicher als die schriftgeschichtlichen Publikationen ausgestattete Werke über den Buchhändler, Drucker, Verleger, Schriftgießer und Journalisten *John Bell*<sup>11</sup>, über den Buch- und Papierwarenhändler und Drucker *Ichabod Dawks*<sup>12</sup>, über den Journalisten und Schriftsteller *Edward Topham*<sup>13</sup> und über den Herausgeber der *Times*, *Thomas Barnes*<sup>14</sup>. Neben Werken über die Typographie der *Times*<sup>15</sup>, über das englische Zeitungswesen von den Anfängen bis zur Gegenwart<sup>16</sup>, erschien eine vierbändige Geschichte der *Times*<sup>17</sup>, wovon der vierte Band in zwei Halbbänden.

Die Verbesserung des Journalismus lag ihm am Herzen: Er regte die Einrichtung eines Lehrstuhles für die Geschichte des Zeitungswesens an der Londoner Universität an, auf den in der Folge Graham Pollard, einer der besten Kenner des Gegenstandes, berufen wurde.

Eines der bedeutendsten Werke Morisons ist der im Krönungsjahr 1953 erschienene, reich ausgestattete, aus der 24 Punkt Times New Roman gesetzte Foliant *Printing «The Times» 1785—1953*, von dem 250 Exemplare gedruckt wurden. Der am 27. April veröffentlichte Band erhielt als Schutzumschlag eine Lichtdruckwiedergabe der ersten und letzten Seite der vier Tage zuvor erschienenen Ausgabe der Zeitung, dem Tage, an dem das neue von Reynolds Stone in Holz gestochene königliche Wappen am Kopf zusammen mit der neuen Titelzeile erschien. Der Band enthielt als Beilage auch die Ausgabe der Zeitung vom 23. April.

Neben diesen besonderen Beschäftigungen mit dem Zeitungswesen erschienen ununterbrochen Aufsätze und Bücher über Schrift, Schreibmeister, Typographie, Drucker. Kaum ein bedeutender Schreiber oder Drucker, mit dem sich Stanley Morison nicht eingehend und systematisch beschäftigt und ihn in den richtigen Zusammenhang gebracht hätte. Auch mit Problemen der Politik, Geschichte, Geisteswissenschaft, Religion, Technik und Industrie befaßte er sich mit nie erlah-

mendem Eifer. Während des Krieges ging Stanley Morison ein druckreifes Manuskript verloren mit Hunderten von Photos aus europäischen Bibliotheken. Solche Schläge vermochten seine Initiative nicht zu lähmen. Mit einem Bienenfleiß hob er aus den Bibliotheken die wichtigsten Schätze, um sie der Fachwelt kommentiert vorzulegen. Jede Spekulation lag ihm fern, für ihn zählten allein Überlegungen, die auf Tatsachen und Erfahrungen beruhten.

Als ein Resultat solcher Erfahrungen, gewonnen aus eigenen Experimenten oder denen anderer Fachleute, sind die *First Principles of Typography* zu zählen. An Umfang so knapp als möglich, vermitteln sie dem Interessierten die wesentlichen Regeln der Buchtypographie. Stanley Morison hat niemals behauptet, diese Regeln seien allein seine Erfindungen; es ist aber sein Verdienst, sie zusammengetragen, geprüft, erprobt, und herausgegeben zu haben. Erstmals 1929 in der 14. Ausgabe der *Encyclopedia Britannica* unter dem Titel «Typography» erschienen, wurden die Grundregeln in Band VII von *The Fleuron* 1930 in der heutigen Form veröffentlicht. Im Laufe der Zeit erfuhr der Essay nur geringe verbale, doch nicht unwesentliche Veränderungen. So präziserte der Autor in der in Bern eben erschienenen deutschen Übersetzung den Titel *Grundregeln der Buchtypographie*<sup>18</sup>. Diese Ausgabe, zwar nicht die erste in deutscher Sprache, dafür eine vorzügliche Übersetzung, ist auch deshalb interessant, weil der Autor auf Wunsch der Herausgeber ein umfangreiches Nachwort geschrieben hat, das zugleich ein Rechenschaftsbericht über den Essay darstellt. Darin nimmt der Autor Stellung zur Frage, ob es heute noch sinnvoll sei, die 1929 geschriebenen Grundregeln unverändert herauszugeben, nachdem kritische Stimmen meinten: «die Definition schränke das Experiment ein, hemme die Phantasie und zersetze alle schöpferische Kraft». Nicht ohne Sarkasmus, jedoch mit ungewöhnlich fundiertem Wissen um die Zusammenhänge und Veränderungen, auf den Gebieten der Wissenschaften, Technik und Gesellschaft setzt sich der Autor mit solchen Kritiken auseinander und kommt zum Schluß, «weil der Standpunkt des Verfassers sich nicht geändert hat und sein Gedankengang nach wie vor logisch erscheint, so drängte sich keine Änderung auf, weder in den vergangenen dreißig Jahren noch heute». So betrachten wir denn die *Grundregeln der Buchtypographie* als das Vermächtnis eines erfahrenen, weitblickenden Typographen, der sich der Tatsache bewußt ist, daß es «im Wesen der Typographie und in der Natur des gedruckten Buches als Buch liegt der Öffentlichkeit zu dienen». In diesem Sinne ist der Appell an Erfahrung und Vernunft in der Tat der einzige «traditionelle» Faktor in den Grundregeln. Die Seiten fassen in wenigen Worten eine umfassende Erfahrung zusammen, die während vieler Jahre erworben wurde und für den Verfasser die volle Entsprechung der Wahrheit erlangt hat. Mit Wahrheit ist die Übereinstimmung des Gedachten mit den Tatsachen gemeint». Stanley Morison sieht den ersten Anspruch des Drucks nicht darin, «eine Kunst, sondern die am höchsten verantwortungsbeußte unserer gesellschaftlichen, industriellen und intellektuellen Einrichtungen zu sein». Der Druck «muß wie ein Transportsystem äußerst diszipliniert und rationell sein», sagt er.

Im Gegensatz zum geringen Umfang der Grundregeln, zählen sie zum Wesentlichsten, was je über Buchtypographie geschrieben worden ist und haben demgemäß eine ungewöhnliche Verbreitung gefunden. Der englische Text wurde ins Holländische, Dänische, Schwedische, Deutsche, Spanische und Französische übersetzt; es sind heute 16 verschiedene Ausgaben bekannt. Das erklärt auch den nach-

haltigen Einfluß, den Stanley Morison auf die Buchkunst ausübte und noch ausübt.

1963 ist der umfangreiche Quartband *The Typographic Book 1450—1935* bei Benn in London als Gemeinschaftsarbeit von Stanley Morison und Kenneth Day herausgekommen. In dem den Tafeln vorangehenden einführenden Text hat Stanley Morison seine Kenntnisse über die geschichtlichen Zusammenhänge und wesentlichen Epochen der Entwicklung ausgebreitet: glänzend formuliert, ist es eine kurzgefaßte Geschichte des Buchdrucks, der Druckschrift und des typographischen Ornaments — kurz, der Typographie schlechthin.

Gleicherweise hat Stanley Morison im selben Jahr 1963 der von John Dreyfus herausgegebenen Sammlung früher Schriftproben<sup>19</sup> eine Einführung vorangestellt, welche die Geschichte der Klassifikation der historischen Schriftschnitte zum Gegenstand hat. Auf diese wertvolle geschichtliche Untersuchung zur Typenkunde wird zurückgreifen müssen, wer sich mit diesem Thema auseinandersetzen will.

Die von John Carter begonnene, von Miss P. M. Handover bis 1959 weitergeführte *Handlist of the Writings of Stanley Morison*<sup>20</sup> führt 172 Nummern auf, nicht gerechnet die zahlreichen Nachdrucke und Übersetzungen von Büchern oder einzelnen Aufsätzen. In Kürze alle Aktivitäten dieses unvergleichlichen Gelehrten aufzuzählen, ist nicht möglich. Dennoch hoffe ich, es sei mir gelungen, die einmalige, ebenso kraftvolle wie unabhängige Persönlichkeit Mr. Morisons nahezubringen. Lassen wir uns mitreißen vom Schwung seiner bis heute währenden beispielhaften Schaffenskraft, am treffendsten vergleichbar den Worten Walter Scotts, die Stanley Morison einmal zusammen mit der Abbildung eines berittenen Rennpferdes an den Schluß eines witzigen Berichts über sich selbst setzte: «Vorwärts, Stanley, Vorwärts!»

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> *A Psychological Study of Typography*. By Cyril Burt. With an Introduction by Stanley Morison. Cambridge 1959.

<sup>2</sup> Daniel Berkeley Updike (1860—1941) war einer der bedeutendsten amerikanischen Drucker und Schrifthistoriker. Seine Merrymount Press in Boston war ihrer auf Satz und Druck aufgewendeten Sorgfalt wegen über die Grenzen Amerikas hinaus berühmt; das von George Parker Winship 1929 bei Herbert Reichner in Wien herausgegebene Werk *The Merrymount Press of Boston* vermittelt einen Querschnitt über das typographische Werk Updikes. Sein zweibändiges in mehreren Auflagen erschienenenes Werk *Printing Types, Their History, Forms and Use*, Cambridge, Mass. (Harvard University Press) und London (Oxford University Press), ist seit 1922 ein Standardwerk.

<sup>3</sup> Bruce Rogers (1870—1957) war ein vorzüglicher amerikanischer Schriftentwerfer, Typograph und Drucker. Er arbeitete 1915—1917 als typographischer Berater der Cambridge University Press, 1929—1931 mit Sir Emery Walker in dessen Privatpresse und besorgte 1935 für die Oxford University Press die Typographie der großartigen *Lectern Bible*.

<sup>4</sup> Genau genommen die Antiqua des Jean Jannon und die Kursiv des Robert Granjon.



5 Die zur Schrift gehörige Kursiv ist nach der Kursiv des Giovantonio Tagliente, die reizvolle Narrow Bembo Italic im Stil der Cancellaresca nach Zeichnungen von Alfred Fairbank geschnitten.

6 *A Tally of Types* cut for Machine Composition and introduced at the University Press Cambridge 1922—1932. Cambridge 1953.

7 *Printer and Playground*. An Autobiography by Oliver Simon. London 1955.

8 *The Fleuron*. A journal of typography. Vol. I—VII. London 1923—1930.

9 «Newspaper Types»: A Study of *The Times*. London, 29 October 1929.

10 Zitiert nach «Stanley Morison». Von Hans Schmoller und S. H. Steinberg. Sonderdruck aus *Der Druckspiegel*. Stuttgart 1959.

11 *John Bell, 1745—1831*, Bookseller, Printer, Publisher, Typefounder, Journalist etc. Cambridge 1930.

12 *Ichabod Dawks and his News-Letter*. Cambridge 1931.

13 *Edward Topham, 1751—1820*. Cambridge 1933.

14 *Thomas Barnes, 1785—1841 . . . Editor of The Times 1817—1841*. Cambridge 1935.

15 *The Typography of The Times*. London 1930. — *Printing The Times*, a record of the changes introduced in the issue of 3 October 1932. London 1932.

16 *The English Newspaper*. Some account of the physical development of Journals printed in London between 1622 and the present day. Cambridge 1932.

17 *The History of the Times*. London, I 1935, II 1939, III 1947, IV 1952.

18 *Grundregeln der Buchtypographie*. Von Stanley Morison. Bern (fünfter Angelus-Druck) 1966.

19 *Type Specimen Facsimiles*. Reproductions of fifteen type specimen sheets issued between the XVIth and XVIIIth centuries. . . . General editor: John Dreyfus. With an introductory essay by Stanley Morison. London 1963.

20 *A Handlist of the Writings of Stanley Morison*. Compiled by John Carter, with some notes by Mr Morison and indexes by Graham Pollard. Cambridge 1950. — Ergänzungen 1950—1959 in *Motif* 3, London 1959.